

Ausstellungen und Events

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wechselausstellung «James Cook und die Entdeckung der Südsee»

Zwischen 1768 und 1780 unternahm der britische Seefahrer James Cook drei Expeditionen in die damals noch in grossen Teilen unbekanntem Weiten des Pazifiks. Seine Reisen veränderten sowohl das Weltbild der Europäer als auch die Welt der Menschen im Pazifik grundlegend. Im Unterschied zu den Entdeckungsreisen der Spanier und Portugiesen im 16. und 17. Jahrhundert waren die Expeditionen Cooks im Zeitalter der Aufklärung in erster Linie Forschungsreisen zur Erkundung bisher unbekannter Meere und Länder. Sie haben das Wissen in Navigation, Kartographie, Astronomie, Naturkunde und Geographie massgeblich erweitert. Cook war ein hervorragender Kartograph, der auf seinen Reisen Tausende von Kilometern Küstenlinie vermessen und kartierte. Auf den Schiffen fuhren, ganz im Geiste der Aufklärung, auch Naturwissenschaftler mit, die auf den Reisen eine Vielzahl bisher unbekannter Pflanzen und Tiere entdeckten, dokumentierten und klassifizierten.

Neben den Wissenschaftlern hatte Cook auf allen drei Reisen Maler und Zeichner dabei. Sie hielten die unbekanntem Landschaften, Menschen und ihre Lebensformen fest und dokumentierten die Tier- und Pflanzenwelt. Expeditionsmaler der dritten Reise (1776–80) war John Webber, ein Maler bernischer Herkunft. Im Alter von 24 Jahren wurde John Webber 1776 als Maler für Cooks dritte Reise ausgewählt. Als er vier Jahre später nach London zurückkehrte, hatte Webber nicht nur rund 320 Skizzen und Zeichnungen im Gepäck, die er später in Ölbilder und Kupferstiche umsetzte, sondern auch eine Sammlung von rund 120 Objekten aus der Südsee. 1790 vermachte er seiner Vaterstadt Bern diese «Südseesachen» aus Dankbarkeit für die

gewährte Unterstützung bei seiner Ausbildung. Diese pazifischen Werke zählen heute zum Grundstock der Ethnographischen Sammlung des Bernischen Historischen Museums.

Erst durch die Webber-Sammlung wurde die Ausstellung «James Cook und die Entdeckung der Südsee» im Bernischen Historischen Museum möglich. Bereits 2007 begann eine Kooperation mit der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland und der Universität Göttingen sowie mit dem Völkerkundemuseum Wien. Thomas Psota, der Leiter der Ethnographischen Abteilung am Bernischen Historischen Museum, war von Anfang an Mitglied der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe, welche die Ausstellungsidee entwickelte. Ziel der Ausstellung war es, erstmals eine repräsentative Auswahl aus jenen 2000 Objekten aus der Südsee, die von Cook und seinen Männern vor mehr als 200 Jahren nach Europa gebracht wurden, zu präsentieren. Heute sind diese Objekte die letzten Zeugnisse der bis zu den Reisen von Cook vom Westen unberührt gebliebenen Kulturen des Pazifiks. Nachdem die Ausstellung 2009/10 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und 2010 im Völkerkundemuseum Wien gezeigt worden war, konnte sie am 6. Oktober 2010 in Bern eröffnet werden.

Mit rund 400 Objekten war die Ausstellung in Bern reich dotiert: Zeugnisse alter Kulturen des Pazifiks, Bilder und wissenschaftliche Zeichnungen sowie Objekte zu Navigation und Seefahrt zeichnen ein vielfältiges Bild des pazifischen Raums, seiner Bewohner, der Expeditionsreisen unter James Cook und der Begegnungen zwischen den zwei Welten. Die Ausstellung war klar strukturiert und folgte chronologisch den drei Reisen, die jeweils durch ein Kurzvideo eingeleitet wurden. Besonders her-

vorzuheben ist ein eindrückliches, massstabsgetreues Modell der Endeavour, des Schiffs der ersten Reise, samt Besatzung und allen mitgeführten Vorräten, das speziell für die Ausstellung in Bern hergestellt wurde und beim Publikum auf grosse Resonanz stiess. Ebenfalls exklusiv in Bern konnte das berühmteste Bild von John Webber, ein Porträt der Häuptlingstochter Poedua, gezeigt werden. Neben den Kurzvideos zu den drei Reisen vertieften 14 Videoanimationen einzelne Objektensembles oder Ereignisse. Eindrücklich war die Gestaltung der Ausstellung mit mehreren raumhohen Porträts von Menschen aus der Südsee, denen Cook begegnet war und die nun in der Ausstellung gleichsam die Besucher und Besucherinnen beobachteten.

In der Ausstellung konnten Leihgaben von rund 40 Institutionen aus aller Welt gezeigt werden. Die damit verbundenen Koordinations- und Logistikaarbeiten sowie der Aufbau der Ausstellung waren dementsprechend komplex und aufwändig. Trotzdem gelang es dank grossem Einsatz aller Beteiligten, die Ausstellung in lediglich drei Wochen aufzubauen.

Neben einem iPod-Audioguide für Erwachsene in Deutsch, Französisch und Englisch, der auch als Download für das eigene iPhone zur Verfügung stand, wurde ein spezieller Audioguide für Kinder in Deutsch und Französisch angeboten. Für Schulen standen umfangreiche didaktische Materialien auf der Website des Museums zur Verfügung. Erstmals wurden unter dem Titel «Tours for Teens» spezielle Führungen für Jugendliche durch Jugendliche angeboten.

Der Katalog zur Ausstellung in Deutsch und Englisch entstand ebenfalls in Zusammenarbeit zwischen der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, dem Völkerkundemuseum Wien und dem Bernischen Historischen Museum. In Bern erschien zusätzlich eine Ausgabe des Katalogs in Französisch.

Projektleitung: Gabriele Keck, Thomas Psota, Susan Marti

Wissenschaftliche Leitung: Thomas Psota

Marketing & Kommunikation: Suzanne Mennel, Michèle Thüring

Gestaltung: Raphaël Barbier

Realisierung: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum

Kooperationspartner und Konzept: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Museum für Völkerkunde, Wien, Bernisches Historisches Museum





Die Berner Albert Einstein-Ausstellung in China

Als Albert Einstein 1905 die berühmte Formel $E=mc^2$ formulierte und damit die Vorstellung von Raum und Zeit grundlegend auf den Kopf stellte, lebte er in Bern. Das Bernische Historische Museum präsentierte deshalb in den Jahren 2005 und 2006 anlässlich des 100. Jahrestags der speziellen Relativitätstheorie die Wechselausstellung «Albert Einstein (1879–1955)». Diese war mit 350 000 verkauften Eintritten ein Grosserfolg und ist seit 2007 in reduziertem Umfang im Bernischen Historischen Museum in Form einer Dauerausstellung zu sehen. Die aufwändig inszenierte Ausstellung zeigt über 200 Originalobjekte, Text- und Filmdokumente. Sie beleuchtet Einsteins Biographie vor dem Hintergrund der Weltgeschichte und gibt Einblick in seine bahnbrechenden Erkenntnisse in der Physik.

Auf Anregung eines in der Schweiz lebenden Chinesen suchte das Bernische Historische Museum im Anschluss an die Wechselausstellung Partner in China, um die Einstein-Ausstellung im Reich der Mitte zu zeigen. Die Suche gestaltete sich indessen schwierig. Kein Museum in China war bereit, die Kosten für die Übernahme der Berner Einstein-Ausstellung zu tragen. Erst als Präsenz Schweiz als Teil des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten die Chinatournee der Ausstellung finanzierte, um diese für die Landeskommunikation und das 60-jährige Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und China zu nutzen, konnten Partner in China gefunden werden.

Die Ausstellung «Albert Einstein (1879–1955)» des Bernischen Historischen Museums tourt zurzeit durch Science Centers und Wissenschaftsmuseen in China. In Peking, der ersten

Station, wurde sie vom 1. Juni bis 6. Oktober 2010 im China Science and Technology Museum gezeigt (Bild links: Eröffnung in Peking) und von rund 200 000 Personen besucht. Daraufhin zog die Schau nach Guangzhou, wo sie vom 19. November 2010 bis 13. März 2011 im Guangdong Science Center (Bild rechts) Halt machte.

Für die zweijährige Tournee durch China wurde die Berner Ausstellung in einer Kopie komplett neu aufgebaut und zusätzlich ins Chinesische übersetzt. Die Originalausstellung ist nach wie vor in Bern zu sehen. Einzig einzelne Originale wie Einsteins Pass und seine Uhr sind nach China gereist und darum im Moment in Bern als Faksimile zu sehen. Aus dem Auftritt in China resultiert für das Bernische Historische Museum kein finanzieller Gewinn. Einen Nutzen generiert sie indessen für die Schweiz und im Speziellen für die Stadt Bern, indem die Ausstellung in China ein positives Bild der Schweiz und der Bundeshauptstadt transportiert und verankern hilft.

Parallel zur Ausstellung wurden vom Wissenschaftsnetz swissnex China Begleitprogramme zur Ausstellung organisiert. So referierten etwa der Schweizer Nobelpreisträger Kurt Wüthrich sowie führende Wissenschaftler aus China über die heutige Bedeutung des Werks von Albert Einstein.

Die China-Tour steht unter dem Patronat von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey und dem chinesischen Aussenminister Yang Jiechi.



Kabinettausstellung «Die antike Welt im Münzbild – Spitzenstücke aus der Münzensammlung des Historischen Museums Bern»

Bis zum 16. Mai 2010 wurde im neuen Ausstellungssaal die Kabinettausstellung «Die antike Welt im Münzbild» gezeigt. Die am 2. Dezember 2009 eröffnete rund 150 m² grosse Schau war gleichzeitig wie die Gastausstellung «Bern New Bern» für das Publikum zugänglich.

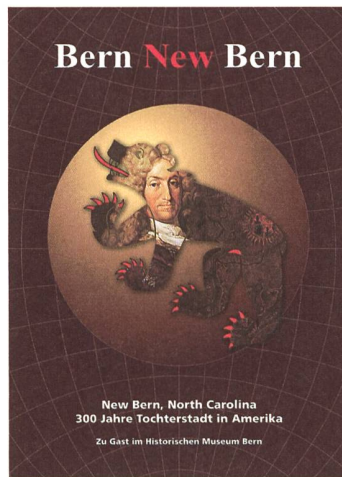
Im Mittelpunkt der kleinen, aber feinen Ausstellung standen die Münzbilder, die auf vielfältige Weise Einblick in das Leben in der antiken Welt geben. Griechische Vasen und Skulpturen der römischen Kaiserzeit aus der Antikensammlung des Museums ergänzten die Präsentation und erlaubten direkte Querbezüge zwischen Münzen und anderen Kunstgattungen. Da die Darstellungen auf den kleinen Münzen häufig nicht leicht zu erkennen sind, erschlossen in der Ausstellung zahlreiche Computeranimationen die Münzen in Vergrößerung, so dass ihre eindruckliche Schönheit erst richtig erlebbar wurde.

Insgesamt sahen rund 650 Besucher die Ausstellung, 26 öffentliche und private Führungen wurden gezählt. Erwartungsgemäss befanden sich unter den geführten Gruppen in erster Linie Schulklassen, die mit ihren Geschichts- und Lateinlehrern die Ausstellung besuchten.

Die Ausstellung ermöglichte es, einen sonst wenig beachteten Sammlungsbestand mit verhältnismässig wenig Aufwand zur Geltung zu bringen.

Konzept: Daniel Schmutz

Produktion: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum



Gastausstellung «Bern New Bern»

Zum ersten Mal stellte das Bernische Historische Museum seinen neuen Wechselausstellungssaal einem externen Veranstalter zur Verfügung. Berns Tochterstadt New Bern in North Carolina feierte im Jahr 2010 ihr 300-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass würdigte der Verein «300 Jahre New Bern» das Jubiläum mit der Ausstellung «Bern New Bern» in den Räumen des KUBUS. In elf Szenen führte die Ausstellung das Publikum durch die bewegte Geschichte von New Bern und dokumentierte die Geschichte der Bernischen Auswanderung im frühen 18. Jahrhundert.

Abenteuerlust und Unternehmergeist bewogen den Berner Patrizier Christoph von Graffenried (1661 – 1743) im Jahre 1710 zur Auswanderung. Mit einer Gruppe Gleichgesinnter gründete er die Stadt New Bern im heutigen US-Bundesstaat North Carolina. Dank seinen Kontakten zur englischen Krone gelang es ihm, in der neuen Heimat eine Existenz aufzubauen. Die Entwicklung der neu gegründeten Siedlung wurde jedoch bald einmal durch wirtschaftliche Not und den Krieg zwischen Indianern und Engländern gehemmt. Christoph von Graffenried wurde von Indianern gefangen genommen, später freigelassen und kehrte alsbald in die Heimat zurück, um neue Mittel für seine Kolonie aufzutreiben – dies allerdings erfolglos. Er blieb in seiner alten Heimat und wurde Schlossherr zu Worb. Nichtsdestotrotz entwickelte sich New Bern unter von Graffenrieds Nachfahren zu einer prosperierenden Kleinstadt in den USA.

Die Gastausstellung wurde vom 4. Dezember 2009 bis am 16. Mai 2010 gezeigt und lockte insgesamt 9 384 Besucherinnen und Besucher an.



Prof. Dr. Birgitt Borkopp-Restle erläutert die gegenwärtige Stützkonstruktion der vierten Cäsartapisserie.

Spätmittelalterliche Tapisserien im Museum: Expertengespräch zu den «Cäsartapisserien»

Historische Tapisserien sind bekanntlich äusserst fragile, lichtempfindliche und instabile Gewebe, die ursprünglich nicht für eine dauerhafte Präsentation konzipiert waren. Museen mit grossen Tapisserienbeständen wie das Metropolitan Museum of Art in New York oder das Kunsthistorische Museum in Wien zeigen deshalb ihre Bildteppiche im Wechsel und gönnen den Objekten zwischendurch mehrjährige «Ruhepausen» im Depot. Für den zwar kleinen, aber erlesenen Bestand an flämischen Tapisserien des Bernischen Historischen Museums befriedigt diese Lösung weniger. Das Museum nahm daher die geplante Wiedereinrichtung des ersten Obergeschosses zum Anlass, die bisherige frei hängende Präsentationsweise der Cäsartapisserien zu überdenken und mit Fachleuten aus dem In- und Ausland zu diskutieren. So kamen am 26./27. November 2010 auf Einladung des Lehrstuhls für Geschichte der textilen Künste an der Universität Bern (Prof. Birgitt Borkopp-Restle) und des Bernischen Historischen Museums Experten aus dem In- und Ausland zusammen.

Weil für ein optimales Resultat Wissen aus verschiedenen Disziplinen gefragt ist, setzte sich die Gesprächsrunde aus unterschiedlichen Fachleuten zusammen. Experten zur Raumklimatisierung und Ausstellungstechnik, Textilkonservatoren und Kuratorinnen von Museen mit grossen Textilsammlungen aus der Schweiz, aus Wien (Kunsthistorisches Museum), München (Bayerisches Nationalmuseum), Köln (Museum Schnütgen), Berlin, Suffolk und New York (The Metropolitan Museum of



Stützkonstruktion auf der Rückseite mit in den 1960er-Jahren aufgenähten Zickzackbändern aus Leinen.

Art) berichteten von ihren Erfahrungen und Forschungen. Ziel der Präsentation solcher im Grunde nicht für ein dauerhaftes Zeigen geschaffenen Werke ist es, die historische Bedeutung und den ästhetischen Rang der kostbaren Textilien zu vermitteln und gleichzeitig den hohen konservatorischen Ansprüchen der fragilen Werke Rechnung zu tragen.

Die Gegenüberstellung von Erkenntnissen aus verschiedenen Fachrichtungen machte deutlich, wie komplex die Situation ist. Es spielt nicht nur eine Rolle, ob die Tapisserien frei hängend (wie es der ursprünglichen historischen Präsentationsweise entspricht) oder mit Auflage gezeigt werden, sondern ebenso, welche Luftströmungen in den Ausstellungsräumen herrschen, wie die Mauern eines alten Gebäudes auf jahreszeitliche Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen reagieren, mit welchen Schadstoffpartikeln die Aussenluft belastet ist, und welche Materialien im ganzen Raum zur Anwendung kommen.

Eine explizite Empfehlung der Expertenrunde ist es denn auch, dieses Zusammenspiel aller Faktoren im Auge zu behalten, eine adäquate Vermittlung der notwendigen Massnahmen dem Publikum gegenüber mit eingeschlossen. Einigkeit herrschte ebenso darüber, dass in der Regel eine Präsentation mit Auflage einer freien Hängung vorzuziehen ist, und dann die jetzt rückseitig aufgenähten Stützbänder, deren Material (Leinen) auf Feuchtigkeitsschwankungen anders reagiert als die Wolle und Seide der Wirkereien, entbehrlich sind. Welche Massnahmen in welcher Reihenfolge sinnvoll umzusetzen sind, wird gegenwärtig evaluiert.



Eine der Konsolfiguren mit dem Kopf des Königs Salomon, vor und nach der Reinigung und Festigung.

Konservatorische Massnahmen an Figuren des Münsterportals

Die Figuren von den Gewänden des Hauptportals des Berner Münsters befinden sich seit 1982 im Bernischen Historischen Museum. Seitdem sind sie Bestandteil der Dauerausstellung. Bisher wurden an ihnen nur geringe Unterhaltsarbeiten ausgeführt. Trotz der für die Objekte klimatisch besseren Situation im Vergleich zu ihrem ursprünglichen Standort verändert sich das Material. Die Figuren altern. Ihre z. T. starke Verschmutzung und teilweise drohender Materialverlust waren der Anlass für eine Untersuchung der Figurengruppe mit dem Ziel, konservierende Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Bei der Zustandsanalyse durch den Restaurator Urs Zumbrenn im Berichtsjahr traten auch kaum sichtbare Schäden deutlich zu Tage. Unter der die Figuren bedeckenden Schmutzschicht sandet der grüne Stein oder bildet schalenartige Abplatzungen. Damit schwindet die Substanz und verliert in ihrem natürlichen Alterungsprozess die Festigkeit. Die darüber befindliche polychrome Fassung verliert ihre Verbindung mit dem Sandstein und löst sich in Schollen ab. Die Degeneration von Bindemitteln der Fassungsschichten führt ebenfalls zu Span-

nungen und Schollenbildung. Aufgrund des partiellen Bindemittelverlusts kreiden einige der farbigen Bereiche leicht.

In einer ersten Phase konnten durch Urs Zumbrenn im Berichtsjahr die zehn Skulpturen der klugen und törichten Jungfrauen mit ihren Konsolen und Baldachinen bearbeitet werden. Die auf die jeweiligen Erfordernisse einzelner Partien angepasste Vorgehensweise bei der Reinigung und Festigung ermöglichte das Sichern der gefährdeten Bereiche. Der oberflächlich angegriffene Sandstein wurde gefestigt. Der Schalenbildung wurde, sofern möglich, durch Hinterfüllung und Kittung der Risse begegnet. Die Arbeiten wurden begleitet von einer Dokumentation in Bild und Text.

In den nächsten Jahren werden die konservatorischen Massnahmen an den Figuren des Münsterportals fortgesetzt und als nächstes die Archivoltenfiguren des Weltgerichtsportals bearbeitet.